Zur Kenntnis des iranischen Wüstenwarans, *Varanus griseus*

Von

ROBERT MERTENS

Natur-Museum und Forschungs-Institut Senckenberg, Frankfurt a. M.

Herrn Dr. Hans Kumerloeve zum 70. Geburtstag

Obwohl der allbekannte, von Nordafrika bis weit nach Südwest-Asien verbreitete Wüstenwaran, *Varanus griseus* (Daudin 1803), der einzige Vertreter der Untergattung *Psammosaurus* Fitzinger 1826, erheblich zur geographischen Variabilität neigt, hat man erst vor nicht allzulanger Zeit angefangen, von ihm Unterarten zu unterscheiden. Auf Grund von Merkmalen, die sich vor allem auf die Schwanzform und Zeichnung beziehen, habe ich (1954) 3 Unterarten aufgestellt: die Nominatrasse (von Nordafrika bis zur Arabischen Halbinsel), *caspius* Eichwald 1831 (vom Ostufer des Kaspisees und Iran bis weit in die asiatische USSR) und *koniecznyi* Mertens 1954 (Pakistan, vermutlich auch Nordwest-Indien). Diese Einteilung haben jedoch leider nur die wenigsten Autoren beachtet.

Nun hat Tuck (1971, Abb. 9) in seiner Arbeit über die Amphibien und Reptilien von Iran im US National Museum einen recht eigenartigen Waran unter dem Namen *Varanus griseus* abgebildet, über dessen Artzugehörigkeit ich zunächst im Unklaren war. Auf der Abbildung war keine Zeichnung des Tieres zu erkennen, wohl aber der seitlich stark zusammengedrückte Schwanz und eine eigenartige, stachlig wirkende Beschuppung des Nackens. Das große Tier (USNM 160302) hat Tuck unweit des iranischen Küstengebietes am Persischen Golf erbeutet. Der Sammler war so freundlich, mir den Waran als Leihgabe zu schicken.

Das leider ziemlich abgemagerte Stück erwies sich tatsächlich als ein Wüstenwaran, *Varanus griseus*. Was aber fremdartig wirkte, war die erwähnte, ausgesprochen stachlige Beschuppung des Nackens (Abb. 1, 2). Sie erinnerte tatsächlich an die von *Varanus rudicollis*: die Ähnlichkeit mit diesem war in der Tat so groß, daß nicht weniger als drei meiner Mitarbeiter beim ersten Anblick des Warans ganz unabhängig voneinander ihn einen „Rauhnackenwaran" nannten! Die stark zugespitzten und daher stachligen Schuppen sind besonders hoch an den Nackenseiten: ihre Höhe kann 6,5 mm erreichen, ihr ovaler Durchmesser an der von Körnchenschuppen umgebenen Basis bis 5,5 x 4,5 mm betragen. Ihre Seiten lassen eine feine, senkrechte Längsriefung erkennen. Eine derartig stachlige Nak-

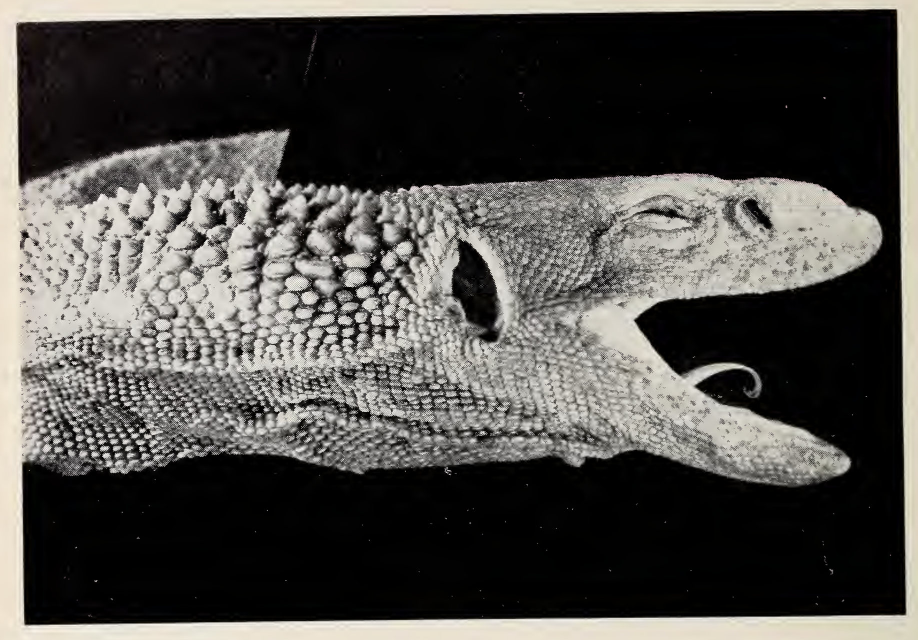


Abb. 1. Kopf und Hals von *Varanus griseus caspius*, USNM 160302, Iran. × 0,5.

kenbeschuppung war mir von *Varanus griseus* nicht bekannt, so daß ich im ersten Augenblick glaubte, eine neue Subspecies vor mir zu haben. Allein die Durchsicht der senckenbergischen Waransammlung belehrte mich, daß im Alter gerade *Varanus griseus caspius* offensichtlich die Neigung hat, auf dem Nacken hohe kegelförmige Schuppen auszubilden. So zeigt ein sehr großer Wüstenwaran (SMF 59637, O. Streck d. 1961; Kopf und Rumpf 55 cm, Schwanz unvollständig) aus der Wüste Karakum östlich des Kaspisees diese eigenartige Pholidose deutlich, wenn er auch vom etwas kleineren Iran-Tier darin sichtlich übertroffen wird. Außerdem hat letzteres eine etwas feinere Beschuppung des Hinterkopfes: die Zahl der Occipitalschuppen von Mundwinkel zu Mundwinkel beträgt hier 64, bei dem Karakum-Waran dagegen nur 54. Die starke seitliche Abplattung des Schwanzes dürfte teilweise auf den ausgehungerten Zustand der großen Echse zurückzuführen sein.

Die Maße des Iranwarans sind folgende: Kopf + Rumpf 51 cm, Schwanz 66 cm, Kopflänge 9,0, Kopfbreite 5,3, Kopfhöhe 3,9 mm, Vorderbein 14,5, Hinterbein 18,5 cm. Die Länge von Kopf + Rumpf ist 1,29 mal in der Schwanzlänge enthalten. Die Zahl der Schuppen rund um den Körper beträgt 142, die Zahl der ventralen Querreihen 120, beide fallen also in die Variationsbreite von *caspius*. Das gelbbräunliche Tier wirkt zeichnungs-

los; beim genaueren Hinsehen bemerkt man jedoch auf dem Rücken 5 verwaschene dunkle Querbänder, auf dem Schwanz etwa 12. Im Gegensatz dazu trägt der Karakum-Waran ein deutliches, für *caspius* bezeichnendes Muster: 6 dunkle Bänder auf dem Rücken, 12 auf dem unvollständigen Schwanz.

Da nun von *caspius* gelegentlich zeichnungslose Tiere erwähnt werden, ist auch der Iran-Waran bis auf weiteres zu *caspius* zu stellen und seine eigenartige Nackenbeschuppung als Altersmerkmal aufzufassen. Sein genauer Fundpunkt befindet sich am westlichen Fuße der Zagros-Berge im südwestlichen Iran: 30° 12′ N, 50° 47′ 0, 35 km östlich von Gachsaran in der Provinz Khuzistan. Weiter südlich im pakistanischen Grenzgebiete dürfte bereits die durch geringe Größe und Zahl der Querbänder ausgezeichnete Subspecies *koniecznyi* auftreten. Bei diesen mir zur Verfügung stehenden Tieren ist bereits eine leichte Neigung zur Ausbildung einer nuchalen Stachelbeschuppung erkennbar (vgl. Taf. 33, Abb. 2 bei Mertens 1954). Von dem Seistan-Waran (USNM 149140) ist nur das Skelett erhalten.



Abb. 2. Stachelschuppen am Nacken des gleichen Tieres wie auf Abb. 1; rechte Seite. × 3. (Aufnahmen Senck. Mus. E. Haupt).

Zusammenfassung

Es wird auf die kegelförmige, stachelige Nackenbeschuppung eines großen, so gut wie zeichnungslosen *Varanus griseus* mit seitlich stark abgeplattetem Schwanz aus dem Gebiet des Persischen Golfes im südlichen Iran hingewiesen. Das Tier ist bis auf weiteres als ein Vertreter der *caspius*-Unterart zu betrachten und seine eigenartige Nackenbeschuppung offenbar als Altersmerkmal zu deuten.

Summary

A strange and large *Varanus griseus* was collected in Southern Iran near the Persian Gulf. The specimen is almost without pattern On the neck the scales are conical, nearly spiny, while the tail is flattened in a vertical plane. Until further notice the reptile should be regarded as a representative of the subspecies *caspius*, the strange scalation of the neck seems to depend on the age.

Schriften

Mertens, R. (1954): Über die Rassen des Wüstenwarans *(Varanus griseus)*. — Senckenb. biol., Frankfurt a. M., 35: 353—357, Taf. 33.

Tuck, R. (1971): Amphibians and Reptiles from Iran in the United States National Museum Collection. — — Bull. Maryland herp. Soc. 7: 48—86, 9 Abb. 23 Kart., 1 Tab.

Anschrift des Verfassers: Prof. Dr. R. Mertens, Forschungsinstitut Senckenberg, 6 Frankfurt/M. 1, Senckenberganlage 25.